

seine Thesen ... nicht laut geworden“ sei, was ihn, den Autor, beunruhige, weil er ein wenig das Gefühl habe, „offene Türen eingerannt zu haben“. In der Tat, sein Gefühl trügt ihn nicht, denn bei näherem Hinsehen sucht der Leser meist vergeblich nach Feststellungen, die den anspruchsvollen Namen „Thesen“ verdienen. Die Erklärung hierfür ist relativ einfach: Der Autor geht kaum auf Sachprobleme ein, sondern zumeist auf deren ideologische Widerspiegelung in der Literatur. Das mag manchmal aufschlußreich sein, meistens jedoch ermüdet der Leser rasch, da vorwiegend Meinungen zu Sachfragen, nicht jedoch diese selbst ventiliert werden. Um ein Beispiel zu geben. In dem äußerst dürftigen Literaturnachtrag wird zwar das derzeitige Standardwerk<sup>1</sup> zur, wie der Autor sich ausdrückt, „sogenannten deutschen Ostkolonisation“ zitiert, dessen Ergebnisse jedoch, die ein völlig neues Bild der deutschen Ostsiedlung ergab, tauchen nirgendwo im Text auf. Ebenso ist es mit der Erörterung der böhmischen Nationalitätenprobleme (S. 62 ff.), wo die Charakterisierung Palackýs nur durch Zdeněk Nejedlýs Sicht erfolgt, etwas Konkretes über Richtigkeit oder Fehlerhaftigkeit von Palackýs Geschichtsbild erfährt man leider nicht, obwohl es hierfür genügend neuere Forschungen gäbe. So bleibt insgesamt der Eindruck einer recht summarischen Geistesgeschichte der Beziehungen zwischen Deutschland und der osteuropäischen Welt; und das ist eigentlich zu wenig.

München

Friedrich Prinz

---

1) Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte, hrsg. von W. Schlesinger (Vorträge und Forschungen, Bd. 18), Sigmaringen 1975.

**Edgar Hösch, Hans-Jürgen Grabmüller: Daten der russischen Geschichte.** Von den Anfängen bis 1917. (dtv 3240.) Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1981. 321 S.

**Edgar Hösch, Hans-Jürgen Grabmüller: Daten der sowjetischen Geschichte.** Von 1917 bis zur Gegenwart. (dtv 3241.) Deutscher Taschenbuch Verlag. München 1981. 308 S.

Auf rund 600 Seiten haben die beiden Vf. eine Datensammlung zur russischen und sowjetischen Geschichte zusammengestellt, die mit der Eiszeit beginnt und exakt mit dem Tode Kosygins Ende 1980 abgeschlossen wurde. Für diesen Zeitraum liefern die beiden Taschenbände „gesicherte Einzelinformationen“ (Vorwort), die nach dem annalistischen Prinzip angeordnet wurden und somit die historischen Ereignisse isoliert darbieten. Inhaltlich sind vor allem Daten aus der politischen Geschichte, aber auch aus der Geschichte von Staat und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, aufgenommen worden. Es ist dadurch ein umfangreiches Faktengerüst entstanden, wie es zur russischen und sowjetischen Geschichte bisher nicht vorlag (auch nicht in russischer Sprache).

Allerdings bleibt es dem Leser selbst überlassen, aus diesen nüchternen und meist vereinzelter Informationen größere Zusammenhänge herzustellen, historische Strukturen zu erkennen und schließlich Wertungen zu wagen. Die Vf. haben ihn dafür lediglich mit Material versorgt; das freilich so gründlich und sorgsam, daß aus dieser Arbeit ein hervorragendes Hilfsmittel geworden ist, welches man nur weiterempfehlen kann; weit über den akademischen Unter-

richt hinaus. Die sorgfältig zusammengestellte Bibliographie und ein umfangreiches Register jeweils am Schluß der beiden Bände erleichtern die Benutzung wesentlich.

Berlin

Klaus Meyer

**Günther Stökl: Russische Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart.**

4. erweiterte Auflage. (Kröners Taschenausgabe, Bd. 244.) Alfred Kröner Verlag. Stuttgart 1983. 915 S., 6 Ktn., 2 Stammtafeln.

Es ist immer ein Vergnügen, wenn sich ein Gelehrter entschließt, aus einem Kerngebiet seiner Forschungsarbeit heraus eine lesbare Gesamtdarstellung größerer Zusammenhänge zu schreiben; ein Wagnis ist dies immer und der Gefahr, den punktuellen Spezialisten unters Messer zu kommen, bleibt man permanent ausgesetzt, vor allem dort, wo man um eines Gesamtbildes willen die Grenze des eigenen Spezialgebietes notgedrungen überschreiten muß. Im vorliegenden Fall ist diese Gefahr denkbar gering, da der Vf. mit zentralen Forschungen so sicher in der Geschichte Rußlands verankert ist, daß sich der Leser getrost seiner Führung anvertrauen darf.

Was bei diesem, nunmehr in 4. Auflage erschienenen Standardwerk besonders besticht, ist die Gleichmäßigkeit, mit der mediävistische und neuzeitliche Epochen sachkundig behandelt werden, bis hinein in die genaue Kenntnis langwieriger wissenschaftlicher Kontroversen wie etwa der berühmten Diskussion um den normannischen Ausgangspunkt der russischen Herrschaftsbildung. Der Autor erspart dem Leser hier nichts, gibt ihm Einblick in die Faktengrundlage der jeweiligen Kontroverse, macht Standpunkte klar, erhellt auch deren ideologische Bedingtheit, um am Ende doch mit Deutlichkeit seine eigene Position zu formulieren. Ein klarer, geschmeidiger Stil kommt ihm dabei ebenso zu Hilfe wie eine beinahe spartanische Konzentration auf die wesentlichen Entwicklungstrends, die auch über die Epochengrenzen hinweg durchgezogen werden. In vier Großkapiteln wird „Frühzeit und Kiever Reich“, „Der Moskauer Staat“, „Das Petersburger Imperium“ und „Die kommunistische Sowjetmacht“ behandelt, wobei vor allem der letzte Teil sorgfältig auf den aktuellen Stand gebracht worden ist. Dies gilt auch für die wohlüberlegte Bibliographie *raisonnée*, die, so knapp sie insgesamt auch gehalten ist, dennoch die wichtigen Titel enthält, teilweise mit wertenden Bemerkungen. Mit einem Wort: Ein unentbehrliches, hervorragend geschriebenes Kompendium der russischen Geschichte bis zur Gegenwart, das jedem zu empfehlen ist, der ernsthaft einen Einstieg in dieses Thema sucht und für politische Geschichte und Geistesgeschichte gleichermaßen eine zuverlässige Wegweisung braucht.

München

Friedrich Prinz

**Volker Mettig: Russische Presse und Sozialistengesetz.** Die deutsche Sozialdemokratie und die Entstehung des Sozialistengesetzes aus russischer Sicht 1869–1878). (Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe: Politik- und Gesellschaftsgeschichte, Bd. 4.) Verlag Neue Gesellschaft. Bonn 1979. 476 S.